Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

№ 26. Donnerstag, den 2. März **1899.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kastellans **Paul Hermann Enke** in **Eibenstock** wird heute am 27. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Orts- und Friedensrichter Alban Meichsner hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **6. April 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. März 1899, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. April 1899, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **10. April 1899** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: **Aktuar Friedrich.**

Herr Kaufmann Johannes Oschatz in Schönheide

ist zum **Friedensrichter** für den Bezirk Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide ernannt und für dieses Amt heute in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 28. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Ehrig. Fr.

Rußlands Vorgehen in Finnland.

Eine „innere“ Angelegenheit Rußlands, die aber durch die sie begleitenden Umstände sehr wichtig wird, beschäftigt gegenwärtig die gesammte Presse: Der Zar hat ein Manifest erlassen, demzufolge künftighin alle Gesetze, die als die Interessen Rußlands und Finnlands gemeinsam betreffend angesehen werden können, im russischen Reichsrathe ausgearbeitet und vom Zaren genehmigt werden müssen, ehe sie dem finnischen Landtage zur „Meinungsäußerung“ zugehen. Damit ist die Selbstständigkeit der Verwaltung Finnlands vernichtet.

Das finnische Volk hat eine uralte Geschichte. Es stammt aus dem Innern Asiens, woher seine Wanderungen in vorgeschichtlicher Zeit begannen und nahm als Wohnplätze die Gebiete der Wolga und des Urals ein. Ihre Hauptstadt war damals Perm. Von den Russen immer weiter und weiter zurückgedrängt, wohnen sie heute noch in jenen Gebieten, die zwischen dem nördlichen Schweden und der Nordwest-Ecke Rußlands liegen. Seit etwa 1250 gehörte ihr Land zu Schweden, das zur Behauptung des Besitzes mit den Russen viele Kriege führte. Als Schweden aber im Anfang dieses Jahrhunderts auf Drängen Napoleons der Kontinentalsperre beitrat, besetzten russische Truppen fast widerstandslos Finnland, und die russische Herrschaft über dessen Volk war der Preis, um den der Zar Alexander I. dem für seinen Bundesgenossen Preußen so schmählichen Frieden zu Tilsit zustimmte.

Finnland aber wurde nicht völlig dem russischen Reiche einverleibt, sondern bildete ein Großfürstenthum mit eigener Verwaltung und eigener ständischen Vertretung. Die finnische Verwaltung haben noch alle russischen Kaiser seit Alexander I. beschworen, selbstverständlich auch Zar Nikolaus II.

Seit dem vergangenen Sommer aber ist das Vertrauen des finnländischen Volkes auf das beschworene Wort des Kaisers allgemach mehr und mehr erschüttert worden. Die Vorschläge für eine Neuordnung der Wehrpflicht, welche nun einem für diesen Zweck einberufenen außerordentlichen Landtage unterbreitet sind, gehen darauf aus, ohne Rücksicht auf die Meinung der Stände und des Senates, ein Gesetz durchzudrücken, dessen Vollzug das Land ökonomisch zu Grunde richten würde.

Aber während noch der finnische Landtag sein Bestes zu thun versuchte, dem Herrscher und seinen nächsten Rathgebern die Gefahr des neuen Wehrgesetzes für das Land darzuthun, wird Finnlands Bevölkerung von jenem Manifest überrascht, dessen Inhalt und Bedeutung Anfangs gekennzeichnet wurden.

Da man weiß, welche Tendenzen sich gegenwärtig in den höchsten Regierungskreisen Rußlands geltend machen und wie völlig die panslavistische Partei den jungen Zaren in Händen hat, kann man wohl nicht im Ungewissen darüber sein, wie diese Anordnung zu verstehen ist. Alles, was irgendwie unter die Bezeichnung „Gemeinsame Interessen“ fallen kann, wird so aufgefaßt und die Gesetzgebung in allen wichtigeren finnländischen Fragen von Personen ausgeübt werden, die von den Verhältnissen des Landes keine Ahnung haben, vielmehr nur von feindseligen Gefühlen gegen dasselbe geleitet werden.

Aber schon an und für sich betrachtet ist die Verordnung eine offenbare Ungesetzlichkeit. Sie ist in der größten Heimlichkeit zu Stande gekommen, ihre Form ist ebenso schroff wie der Inhalt, der aufhebt, was der Kaiser bei der Thronbesteigung eidlich zugesichert hat.

In Finnland herrscht Sorge und Betrübniß. Das Land sieht seine Kulturarbeit von vielen Jahrhunderten dem großen Moloch im Osten zum Opfer fallen und hat keine Hoffnung, daß in Europa sich irgend eine Stimme zu seinen Gunsten erheben werde.

Man vergleiche aber damit die Gerüchte, daß der Zar seit seiner Abrüstungskundgebung von den höchstgestellten russischen Politikern nur noch als „Romantiker auf dem Throne“ betrachtet, daß er durch „Gesundheitsrücksichten“ vom eigentlichen Regieren zurückgehalten werde und daß statt seiner der Onkel, Großfürst Michael, die Geschicke des russischen Riesenreiches leitet. Das würde manches Widerspruchsvolle erklären, würde aber zugleich ein Grund zur Beunruhigung für das übrige Europa sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber das deutsch-englische Abkommen hat der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Bülow in der Dienstag-Sitzung der Budgetkommission des Reichstags folgende Erklärung abgegeben: „Was endlich das im vergangenen Herbste zwischen Deutschland und England abgeschlossene Abkommen betrifft, so bin ich zur Zeit nicht in der Lage, mich über dasselbe zu äußern. Beide Regierungen sind übereingekommen, dieses Abkommen bis auf Weiteres und bis zum Eintritt bestimmter Umstände geheim zu halten. Gerade so wie die englische Regierung sich an diese Zusage gebunden erachtet hat, so können auch wir nicht von der Geheimhaltung abgehen. Wir können dies um so weniger, als es sich in diesem Abkommen nicht sowohl um aktuelle Fragen als um Eventualitäten handelt, die in Zukunft eintreten können.“

— Die bayrische Kammer der Abgeordneten nahm mit 110 Stimmen gegen 3 Stimmen den Artikel des neuen Gewerbesteuergesetzes an, durch welchen für Waarenhäuser und dergleichen eine Umsatzsteuer von ½—3 Prozent vom Umsatz festgesetzt wird.

— Mit Eintritt der kühlen Jahreszeit hat sich der Gesundheitszustand in Kiautschou ganz erheblich gebessert. Die während der Sommermonate durch das Klima hervorgerufenen Darmkrankheiten und die Malaria sind fast ganz verschwunden. Im Monat Dezember kamen von diesen Krankheitsarten nur noch acht bezw. fünf Fälle vor, die sämmtlich einen gutartigen leichten Verlauf nahmen.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 1. März. Wie die Blätter aus Eger melden, wurde Dr. Gschier zum Bürgermeister wiedergewählt. Derselbe betonte bei der Angelobung, die verbriefte staatsrechtliche Stellung des Egerlandes auf das Entschiedenste wahren zu wollen, ohne jedoch die Gemeinbürgschaft aufzugeben.

— Rußland. Nachdem es von den verschiedensten Seiten übereinstimmend gemeldet wird, darf man es wohl als Thatsache auffassen, daß Zar Nikolaus an einem Leiden erkrankt ist, das jede geistige Anstrengung ausschließt. Die Symptome zeigten sich kurz nach Veröffentlichung des Abrüstungsvorschlages. Der Zar sei außer Stande, den Regierungsgeschäften obzuliegen, Großfürst Michael erledige sie. Großfürst Michael ist der Bruder des 1882 ermordeten Zaren Alexander II. Großfürst Michael ist geboren 1832. Er ist der Präsident des Reichsraths.

— Frankreich. Mit großer Energie werden in Paris und in den Provinzen die Haussuchungen bei den Orleanisten und den hervorragenden Mitgliedern der Patriotenliga fortgesetzt. Die Untersuchung gegen Déroulède ergiebt immer klarer, daß es sich bei seinem Putsch nicht um eine Verschwörung, sondern um einen geradezu närrischen plötzlichen Einfall gehandelt hat.

— Italien. Ueber eine Erkrankung des Papstes wird aus Rom, 28. Februar, gemeldet: Der Papst fühlte sich gestern Nachmittag, nachdem er von 10½ Uhr Vormittags bis ½2 Uhr die Glückwünsche der Diplomaten zum demnächstigen Jahrestag seiner Thronbesteigung entgegengenommen hatte, ermüdet und verspürte, wie schon seit mehreren Tagen, ein Kältegefühl. Heute Vormittag klagte der Papst über Schmerzen in der Seite, Doktor Lapponi stellte Fieber fest und machte drei Besuche. Lapponi verordnete dem Papst, das Bett zu hüten und vollständige Ruhe. — Unterm 1. März wird weiter berichtet: Ueber das Befinden des Papstes sind allerhand Gerüchte im Umlauf. Dr. Lapponi hat bis Mittags den Vatikan, in welchem er die Nacht zugebracht hatte, nicht verlassen. Heute früh kam Dr. Mazzoni, um den Papst zu besuchen, hielt sich aber nur eine halbe Stunde auf. Eine Stunde später kehrte er zurück und operirte ein Geschwür, an welchem der Papst schon längere Zeit litt und welches an der linken Hüfte befindlich ist. Die Operation gelang vollkommen und der Papst überstand sie sehr gut. Wie die Aerzte erklären, ist das Fieber geschwunden und es ist Hoffnung vorhanden, daß sich weitere Zwischenfälle nicht ereignen werden.

— Amerika. Aus Washington, 28. Februar, wird gemeldet: Auf Wunsch der deutschen Regierung läßt Präsident Mac Kinley den Schutz des Lebens und Eigenthums der auf den Philippinen befindlichen Deutschen durch die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten ausüben. Deutschland will sein noch in den philippinischen Gewässern stationirtes Kriegsschiff für den Dienst an der chinesischen Küste verwenden. — Nach Informationen der „B. N. N.“ entspricht obige Meldung den Thatsachen. Die in China neuerdings zu Tage getretene Gährung gegen die Fremden, unter welcher jüngst in Tientsin zwei Deutsche und mehrfach auch deutsche Missionare zu leiden gehabt haben, macht die Anwesenheit aller Schiffe des ostasiatischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern erwünscht. Die Reichsregierung hat daher Veranlassung genommen, in Washington anzufragen, ob die Union bereit wäre, den Schutz der deutschen Reichsangehörigen sowie der anderen deutschen Schutzbefohlenen zu übernehmen. Da seitens der Unionsregierung in entgegenkommendster Weise die Bereitwilligkeit hierzu erklärt worden ist, wird die „Kaiserin Augusta“ demnächst nach Ostasien abdampfen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Bei der Neuverpachtung des hiesigen Bahnhofes ist Hrn. Räde auch für die neue Pachtperiode die Bewirthschaftung der Restauration übertragen worden.

— Eibenstock. Vom 1. März ab sind die öffentlichen Fernsprechstellen in Sosa, Wolfsgrün, Wildenthal und Weitersglashütte zum Sprechverkehr mit Dresden nebst Vor- und Nachbarorten (Deuben (Bz. Dsdn.), Dresden-Blasewitz, Kötzschenbroda, Loschwitz, Mügeln (Bz. Dsdn.), Niedersedlitz (Sachsen), Oberlößnitz-Radebeul, Pirna, Potschappel und Radeberg) zugelassen worden. Die Sprechgebühr beträgt 1 M.

— Hundshübel. Unter vorzüglicher Leitung des Herrn Kantor Viertel-Eibenstock gaben die Mitglieder des Kirchenchores zu Eibenstock am vergangenen Sonntag in Uhlemann's Gasthof hierselbst ein Concert, dem ein wohlausgewähltes, mannigfaches Programm zu Grunde lag. Mit einem von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden „Grüß Gott“ eröffnete der Kirchenchor seine gesanglichen Vorführungen. Daran schloß sich der 23. Psalm an, bearbeitet von B. Klein. Wenn vielleicht auch Anfangs die Sänger noch mit Aengstlichkeit zu kämpfen hatten, so ließ doch späterhin der Gesang an Frische, Bestimmtheit und Nüancirungen nichts zu wünschen übrig, was besonders von dem fughettenartig bearbeiteten Mittelsatz galt. Die Ausführungen der crescendos bez. decrescendos waren einfach mustergiltig. Rühmend muß auch die durchgehends deutliche Aussprache des Textes hervorgehoben werden. Sehr ansprechend waren auch die weltlichen Lieder. Wohlverdienten, stürmischen Beifall erntete besonders „Lützows wilde Jagd“. Dieses und alle übrigen Lieder wurden aber auch von den meist jugendlichen Sängern mit staunenswerther Frische und Bestimmtheit zu Gehör gebracht. Sehr anheimelnd in Form und Inhalt klang das einfache Liedlein: „Jetzt gang i ans Brünnele“. Sehr beifällig wurden auch die humoristischen Chöre aufgenommen. Besonders regten die kostümirten Gestalten in der „Sängerfahrt nach Kamerun“ die Lachmuskeln herzlich an. Originell war das ohne Trompete dargebotene Trompetersolo „Verlassen bin i“ unseres Kameruner Landsmannes. Stürmischer, oft nie endenwollender Beifall zwangen den rührigen Dirigenten, ein Stück einzuschalten bez. zu wiederholen; konnte man doch daraus erkennen, daß das Publikum mit den Darbietungen sehr zufrieden war. Es wird gewiß Niemand bereuen, den ortsüblichen überschreitenden Eintrittspreis gezahlt zu haben. Gesättigt mit geistiger Nahrung konnte jeder den Saal verlassen. Möchte uns doch recht oft ein solcher Kunstgenuß geboten werden; und in diesem Sinne, verbunden mit dem herzlichsten Dank, rufen wir dem verehrten Dirigenten, Herrn Kantor Viertel, nebst seinen Sängern ein „Auf Wiedersehen“ zu.

— Dresden. Eine muthige That vollbrachte am Sonnabend ein hiesiger sechsjähriger Knabe. In einem Hause der Berliner Straße war Feuer in einer Schlafstube, in der sich ein kleines Kind allein befand, ausgebrochen. Der beherzte Knabe lief in den brennenden Raum, rettete das Kind, indem er es aufhob und in Sicherheit brachte, und hatte auch noch die Geistesgegenwart, Hilfe zur Löschung des gar nicht unbedeutenden Brandes herbeizurufen.

— Leipzig, 23. Februar. Unsere Stadt ist nicht allein als Sitz des neuzuerrichtenden Generalkommandos des XIX. (II. sächsischen) Armeekorps in Aussicht genommen, sondern es soll hierher auch noch ein Feldartillerie-Regiment zu sechs Batterien und ein Trainbataillon zu drei Kompagnien verlegt werden. Am 1. April 1900 steht ferner noch die Errichtung eines Korps-

SLUB
Wir führen Wissen.